**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 212 (1933)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Zu der Zeit, als im Kanton Appenzell noch die Prügelstrafen herrschten und dieselben auch bei Kon= kursiten angewandt wurden, passierte es einmal, daß ein solcher starb, bevor die Strafe vollzogen war. In der darauffolgenden Gläubigerversammlung fragte einer, der, nebenbei gesagt, auch nicht der brävstugte einet, det, nedender gesuch, inch incht det ditosfte war, was man nun mit den Brügeln anfangen wolle, worauf der die Versammlung leitende Gemeindehauptmann M. Sturzenegger (Hopme Michel) von Trogen schlagfertig erwiderte: "Jo, die weerid jetz ebe au onder d'Kreditore vertäält!"

Dem Bläächersch Bäsch (Sebastian) war die Francesterken. Die Trake war noch im Sausse als er dan

gestorben. Die Tote war noch im Hause, als er bon einer Nachbarin gefragt wurde, ob es ihm nicht recht einsam vorkomme ohne Frau. "Jo fryli", erwiderte Bäsch, "aber 's langwiligst ist, daß all Roochbure

chönd ond met mer tunsche wend."

Füsilier Harzenmoser galt als "votödiger Feger", unverwüstlich in Bezug auf Strapazierfähigkeit. — Da plötlich wird er eines Tages marschunfähig und begibt sich in die Obhut der Sanität. Sein Zugssührer wollte das nicht begreisen und sagte: "Wege e paar Blootere get me nöd ab!" — "Aber, Herr Oberlütenant, was wöret mer denn d'Blootere nöbe, wenn i wiiter marschiere wör?"

Als Füsilier Harzenmoser und seine Rekrutenklasse burch den Instruktor Unterricht über das Verhalten der Schildwache erhielt, mußte H. als "Nebungsodiekt" Wache stehen und der Instruktor versuchte auf verschiedene Arten, ihn auf die Probe zu stellen. Als sich der Instruktor u. a. rasch auf H. zubewegte und, dicht vor ihm stehend, ihn frug, was er jett machen würde, erwiderte Harzenmoser: "Jet wär's denn näbe Zht, zom Eu 's Bajonnet in Kaanze ine 3'stobe."

Eine sehr häßliche Tochter trat in den Laden eines Uhrmachers, eine reparaturbedürftige Uhr in der Hand. "Ich sött es neus Zifferblatt ha," sagte sie zum Uhrenmacher. "Das glaub i En gern", war

dessen Antwort.

Daß ein gesunder Humor auch bei den Herren in geistlicher Stellung zu finden ist, kam bei einer Feier zum Ausdruck, an der ein Doktorpfarrer und ein geistlicher Rat sich gegenübersaßen. Da man beim Wein saß, sprach man vom Wein und vom Wein kam man auch langsam auf die roten Kasen zu sprechen. Der Geistliche Kat war es, der diese Frage anschnitt; dieweil er nun selber ein Prachtseremplar dieser Gattung sein eigen nannte, konnte er dies tun, ohne Gefahr zu laufen, damit jemanden nahe zu treten, behauptete aber, diesen Schönheitssehler habe er dem Tabakschnupfen, dieser Untugend, zuzuschreiben. Die Tischnachbarn hörten es gläubig an, und keiner traute sich, an dem Wort des ehrwürdigen alten Herrn zu zweiseln. Da erhob auf einmal der alte, humorvolle Doktorpfarrer sein Weinglas, und mit einem Lächeln auf den Lippen sagte er: "Prosit, Herr Geistlicher Rat, wir wollen wieder einmal eine Prise neh-men!" Sprachz und lachte, und die anderen lachten mit, am meisten aber der Geistliche Rat selber. Söhnchen (die Zeitung lesend) zum Vater: "Do hend's am-en Ort e Schuel hyweiht, wo de Lehrer mit de Schüeler of de Bömme-n-obe hockt." — "Waschwähist wieder för tomms Züüg, Bueb!" — "Do hääht's doch: "Es wird in allen Zweigen untersrichtet werden."

Minggeselle, zu seinem verheirateten Freunde: "Wa mänscht Jokeb, sötti gliich no hürote?" — "I wäß nüd, was i föll säge; 's hed halt sini Vor- ond Nochtääl!" — "Wa hets sör Vörtel?" — "Fühlst di halt lang nomme so äsam." — "Jää ond denn Nochtääl?" — "Vist halt nie meh elää!"

Die Lehrerin zeigt in der Schule Vilder aus

Ufrika. Bei einem bestimmten Blatt frägt sie, warum wohl die Frauen so mächtige Ringe durch die Nase gesteckt trügen, und möchte dann daran ein paar Worte über die Art des Schmuckedürfnisses bei den verschiedenen Völkern knüpsen. Langes Katen. Endslich sagt Hans, dessen Vater dörzlicher Indeststiers halter ist: "He, daß si der Maa cha dra nä, wenn si nüd guet tuet."

In der Mädchenschule hatten die Schülerinnen einen Aufsatzu schreiben über das Thema "Androsklus und der Löwe". Ein Mädchen schrieb dabei in seiner Arbeit: "Der Löwe wurde auf Androklus lossgelassen. Er stürzte sich sofort auf Androklus und leckte ihm das Gesicht. Die Kömer hatten das Gegenteil erwartet."

Der Chefarzt eines Frrenhauses war von leicht erregbarer Natur und hatte immer Kämpse am Telephon. Einmal konnte er wieder keine richtige Verbindung bekommen, schlug Krach, bekam vom Telephonfräulein eine Zurechtweisung und sagte empört: "Wissen Sie überhaupt, mit wem Sie sprechen?"—"Nein," kam die Stimme vom Amt, "aber ich weiße weißen.

ich weiß, wo Sie sind."

Ein biederer Bürger, der, in letzter Stunde um Weihnachten herum vom Tode eines nahen Verswandten in Kenntnis gesetzt, noch seine Ausrustung zu ergänzen hatte, begegnet einem Knaben: "Se, Bueb, do hescht vier Franke, hol mer gschwind en Chranz ond wart of mi im Bahnhof!" — Auf dem Bahnhof angekommen, gewahrt er den Knaben mit einem länglichen Paket unter dem Arm: "Wo hescht de Chranz?" — "Si händ ke Chräänz meh gha, do

han i halt en Eierzopf gnoo!"
Sanjokeb: "Du bischt all monter am Bäckle, Bas bischt; du hescht gwöß dis Lendauerli no lieber as dini Frau." Handadischt: "Seb ist sicher. Bim Lendauerli chasnsi 's Mundstock abschrube, bi miner

Frau aber nüd, wenn sie met mer chiflet."

A.: "Teenk au, d'Aumpfer Staarch hed im Bahn-hof-Restaurant e Chlhses öbercho!" B.: "Jechtero-ond-vo, da werd en-anderi Ufregig g'geh ha!" A.: "Jo, ond dröber abe hed sie no ääs bstellt." Ein biederer Chemann wurde von seinem engen

Aragen geplagt. Seinem Aerger Luft schaffend, platte er los: "D'Chräge sönd grad wie d'Fraue. Erscht wemme's am Hals hed, merkt me, weli Nummere me verwütscht hed!"